



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Sickelfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Die Wochenblätter...
Anzeigenpreis:
20 Reichsmark...
Verlag: G. Wiedersheim, Calw

Nr. 220 Neuenbürg, Dienstag den 19. September 1944 102. Jahrgang

Konzentrische Angriffe gegen die Luftlandeverbände

Der Feindansturm im belgisch-niederländischen Grenzgebiet

Eisige Truppen sieht sich der Feind im nordbelgischen Raum durch den zähen Widerstand unserer Truppen im Rücken...
Am Dienstag wurde der Gegner durch Gegenangriffe unserer Panzer weiter zurückgedrängt...
Am frühen Nachmittage wurde das Sonntag im niederländischen Raum Luftlandestruppen abgehoben...
Am 14.00 Uhr erschienen mehrere hundert Fallschirmjäger und Transportflugzeuge...
Am 18. Sept. trotz fortgesetzten schweren Beschusses und nahezu painloser Bombardierungen...

zeng in Stärke von einem Offizier und 13 Mann. Die weit verstreuten Landeskräfte...
Am mittelländischen, luxemburgischen und lothringischen Grenzgebiet waren die Kämpfe vom Sonntag drückend begrenzt...
Am Eberriegel vor der Burgundischen Front blieb die Lage unverändert...
Am 18. Sept. trotz fortgesetzten schweren Beschusses...

Um unser Leben

Dieser Tage schrieb der diplomatische Mitarbeiter der großen englischen Zeitung „Manchester Guardian“...
Dieser Engländer hält es also doch für geraten, seinen Landsleuten begrifflich zu machen...
Dieser Engländer hält es also doch für geraten, seinen Landsleuten begrifflich zu machen...

Rund zehn feindliche Divisionen gebunden

Selbsthafter Widerstand der Besatzungen unserer Küstenstützpunkte

Berlin, 18. Sept. Trotz fortgesetzten schweren Beschusses und nahezu painloser Bombardierungen...
In Calais und Dunkirchen...
In Calais und Dunkirchen, wo die Besatzungen von Boulogne, Calais und Dunkirchen...

Es geht auch auf die Verteidigungsanlagen von Calais ein...
Vor den besetzten Küstenplätzen in der Bretagne und im Pas de Calais sind mittels rund 10 feindlichen Divisionen...
Die schwedischen Wahlen

Die schwedischen Wahlen

Stockholm, 18. Sept. Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstages...
Die Sozialdemokraten 115 Sitze...
Die Sozialdemokraten 115 Sitze (Verlust 19 Sitze)...

Der Terror wütet in Paris

Verhaftung von 5000 Kollaboranten...
In Paris seien bisher 5000 Kollaboranten und Verbreiter...
In Paris hat der Sowjetbotschafter mit seinen Agenten...
Wie die „Tribune de Geneva“ aus Paris erfährt...

„Einfach unbeschreiblich“

Die Zustände in Italien...
Eine anglo-amerikanische Arbeiterabordnung, die in Italien ein Gebiet von über 1000 Meilen...
In der Erklärung heißt es, daß die Verhältnisse im Lande einfach unbeschreiblich seien...
In der Erklärung heißt es, daß die Verhältnisse im Lande einfach unbeschreiblich seien...

Neutralität der Schweiz unbeeinträchtigt

Auf den von Moskau in dem bekannten „Branda“-Artikel zum Ausdruck gekommenen politischen Druck...
Auf den von Moskau in dem bekannten „Branda“-Artikel zum Ausdruck gekommenen politischen Druck auf die Schweiz...

Verfolgungswelle auch in Rumänien

Nach einer sukzessive wachsenden der „Associate Press“ in London ist auch in Rumänien eine Verfolgungswelle...
Nach einer sukzessive wachsenden der „Associate Press“ in London ist auch in Rumänien eine Verfolgungswelle...



Buffschlachten von unerhörter Härte

Troß Massen von Fernjägern überlegend Bomberabschüsse durch die deutschen Jäger und Zerstörer

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Rüdiger

Der Luftkrieg der letzten Wochen ist vor allem durch die mit aller Mitteln gesteigerte Luftoffensive des Feindes vom Westen und Süden gegen das Reichsgebiet gekennzeichnet. Mit der Befragung weiterer Gebiete in Frankreich und Belgien durch die Anglo-Amerikaner und damit dem Wegfall vieler Ziele, die bisher für die lebhafte Vertreibung feindlicher Flugzeuge auf dem Kontinent wichtige Anziehungspunkte des Luftkriegs gegen Deutschland erwahrt worden. Aber auch die deutsche Luftabwehr hat aus dieser neuen Lage Nutzen gezogen. Mehr als bisher kann sie sowohl ihre Jagdbreitekräfte wie auch die Flakartillerie zusammenfassen und auf einem im Vergleich zu den bisherigen Frontlinien wesentlich engeren Raum zu konzentrierter Verteidigung konzentrieren. Die anglo-amerikanische Luftmacht hat besonders in den letzten Tagen die konzentrierte Macht der deutschen Luftverteidigung erfahren und Verluste hinnehmen müssen, die besonders in die Reihen der viermotorigen Bomber empfindliche Ecken schlugen.

Diese Niederlagen der deutschen Luftverteidigung sind nun so höher einzuschätzen, weil gerade in letzter Zeit vor allem die US-Flottilienführung alles erdenklich Mögliche getan hat, um durch eine Verwirklichung der Eisenerziehungspläne die verbleibenden Großbomber zu schädigen. Durch zeitlich koordinierte Angriffe von Westen und Süden gegen das Reichsgebiet sollte die Abwehr zerstückelt werden. Mit einem ständigen Wechsel der Angriffspunkte und einer Vertiefung der Bomber, die nicht mehr wie früher mit ihrer Masse ein einziges Ziel angriffen, sondern gleichzeitig mit Teilverbänden räumlich oft weit auseinanderliegende Punkte bombardierten, hoffte man sich, die Abwehrkräfte zu binden. Hierzu kamen häufige Angriffe auf die Verkehrswege des Reiches, in der man eine weniger konzentrierte Luftverteidigung vermindern, Verschleierung des Flugweges durch Täuschungsmaschinen und Scheinangriffe sowie Ausnutzung von Wetterlagen, die wohl Start und Landung der Feindflugzeuge erschweren, den Einsatz der Abwehrverbände aber weitgehend beeinträchtigen.

Mehr Jäger als Bomber

Angesichts der steigenden Verluste der Bomber konzentrierte sich die Luftführung der US-Flieger bei Tagesangriffen aber besonders auf den Langstreckenjäger, durch dessen viermotorigen Bomber erwartete. Früher, als die Nordamerikaner erstmals ihren Jagdschwarm einsetzten und die Zahl der einfliegenden Bomber die der Fernjäger noch überstieg, war es den Besetzungsregimenten als recht seltsam, die während den Angriffen der deutschen Jäger und Zerstörer gegen die Bomberformationen zu unterbinden. Heute ist es so, daß das US-Flottenkommando durchweg mindestens einbis zwei, oft sogar mehr Jäger als Bomber einsetzen muß, um wenigstens zu verhindern, die Bomberabschüsse zu reduzieren — ein Beweis, wie sehr der Feind auch heute noch die von ihm so oft erzielte deutsche Jagdwaffe fürchtet.

Indem wurde das Problem gelöst, den Jagdschwarm bis zum Ziel mitführen zu lassen, denn die viermotorigen konnten es sich nicht mehr leisten, Ziele anzugreifen, die außerhalb des Aktionsbereichs der Fernjäger lagen. Zwar ist es gelungen, durch den Einsatz weiterer Besatzungsregimenten und Einsatzkräfte für Kraftstoff die Flugzeit und die Reichweite der Bomber zu erhöhen, so daß heute der Reichweite der viermotorigen bis zu 5 bis 6 Stunden bis zu einer Einflugschneise von etwa 1000 Kilometern mit einer genauen Zeit- und Kampfbefehlsgehalt werden kann. Jedoch wird dieser Vorteil dadurch abgeschwächt, daß die mit Benzin bis an die Grenze der Beobachtbarkeit vorkommenden Fernjäger nicht mehr so kampfbereit sind.

Die einmotorigen Winter-Landbote und Musana und die zweimotorigen Fokker sind die von den Nordamerikanern für die Fernjagd am meisten bevorzugten Flugzeuge. Sie werden meist in mehreren, sich nacheinander abfolgenden Wellen eingesetzt — eine Welle für den Start, eine über dem Zielraum und eine für den Abflug — damit die Bomberverbände möglichst auf dem gesamten Flugweg durch starke Jagdverbände geschützt sind. Dabei sollen die Bomber sowohl nach der Höhe wie nach der Seite gegen deutsche Jägerangriffe geschützt werden.

Troß dieser lächerlichen Abschirmung der viermotorigen Verbände durch den Fernjägerverbände und somit es bei den Operationen der US-Flottilienführung über dem Reichsgebiet zu erbitterten Luftschlachten, die den Feind in der Fernjagd immer wieder viermotorige Bomber folgen lassen. Die durch die Verhäufung des Feindes die Kampfkraft zu unerhörter Härte ausweicht, aber durch die genaue Führung der Fernjäger fast nie eine wirklich überlegenheitsmäßige Schutzwehr um die Bomberverbände zu errichten. Immer wieder stellen die deutschen Jäger und Zerstörer in beispielhafter Kühnheit durch die starken Barrieren der Langstreckenjäger, um sich dann in heftigen Angriffen auf die Bomber zu werfen.

Warum in erster Linie Bomberabschüsse?

Die Bekämpfung und Vernichtung der viermotorigen Bomber ist die erste und vornehmste Aufgabe der deutschen

Luftverteidigung. Die Gründe dafür werden jedem einzelnen einleuchten, wenn man einen Bomber mit einem Jäger vergleicht. Um einen Bomber zu zerstören braucht man mindestens 300.000 Arbeitstunden erforderlich, während das Zerstören eines Bombers durch die Luftabwehr nur etwa 10.000 Arbeitstunden braucht. Selbstverständlich verschlingt ein Bomber dadurch auch mehr Kosten als ein Jäger. Während man für ein Jagdflugzeug meist mit einem höchstens zwei Mann Besatzung auskommt, sind für einen viermotorigen US-Bomber zehn Mann Besatzung erforderlich. Dementsprechend, die bei der Bomberbekämpfung zumindest Flugzeugsführer, Hilfsschlangefführer, Beobachter und Bordanker eine ganze und vollständige Besatzung durchzuführen müssen, während die Ausbildung eines Jägerpiloten viel weniger Zeit in Anspruch nimmt.

So haben sich die deutschen Abwehrverbände trotz der verheerenden Jagdangriffe immer wieder auf die Vernichtung der Bomber konzentriert. Es ist dabei durchaus kein Zeichen von Schwäche, wenn die deutschen Jäger sich nach Möglichkeit nicht in Luftkämpfe mit den amerikanischen Fernjägern einlassen. Sie tun das nicht, weil sie diesen unterlegen wären, sondern weil ihr Ziel die Vernichtung eines möglichst großen Feindverbändes an Bombern weit wichtiger ist. So diese Luftkämpfe unvermeidlich waren, haben die deutschen Jäger und Zerstörer doch immer gezeigt, daß sie auch den Fernjägern gewachsen waren. Die Zahlen der in den letzten Wochen abgeschossenen amerikanischen Jagdflugzeuge beweisen es. In welchem Maße es jedoch die deutsche Luftverteidigung fertigbrachte, trotz der Massenangriffe an Langstreckenjägern weiterhin in der überlegenen Mehrzahl viermotorige Bomber abzufangen, zeigte sich erst in jüngerer Zeit wieder: am 11. September befanden sich 104 viermotorige Bomber unter den 133 insgesamt abgeschossenen Feindflugzeugen, am 12. September waren von 139 vernichteten Flugzeugen 107 viermotorige.

Sowjetischer Großangriff im Raum von Dorpat aufgefangen

Weitere schwere Abwehrkämpfe zwischen Roonstrich und Raken und im Gebiet von Ranco — die Durchbruchversuche in Norditalien vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im holländischen Raum setzte der Feind gestern seinen nach vorausgegangenem starken Luftangriff auf Rotterdam an. Die alliierten Luftkräfte wurden durch die Abwehr der Wehrmacht und der Luftwaffe abgewehrt. Der Feind hat sich in der Nacht von Ranco nach Osten bewegt. In der Nacht vom 11. zum 12. September wurden im Gebiet von Ranco schwere Abwehrkämpfe geführt. Die alliierten Luftkräfte wurden durch die Abwehr der Wehrmacht und der Luftwaffe abgewehrt. Der Feind hat sich in der Nacht von Ranco nach Osten bewegt. In der Nacht vom 11. zum 12. September wurden im Gebiet von Ranco schwere Abwehrkämpfe geführt.

Zwischen Roonstrich und Raken sowie im Raum von Ranco haben unsere Truppen weiterhin in schweren Abwehrkämpfen mit starken feindlichen Kräften. In den östlichen Abschnitten der Front wurden zahlreiche schwere Angriffe des Feindes gestoppt.

In Roonstrich einbezüglicher Feind wurde gestoppt. Südlich der Stadt ist unter Gegenangriff in gutem Fortschritt.

In den Trümmern von Brest behauptet sich die deutsche Besatzung auf engem Raum zusammengedrängt immer noch gegen schwere feindliche Angriffe. Auch um die Festung Brest-Loc sind schwere Kämpfe. Hier konnte der Feind nach stundenlangen Luftangriffen von Westen her einen Durchbruch erzielen, der aber eingeebnet wurde. Gegen Dänische geführte feindliche Angriffe schützte.

Das V-1-Bergeltungsfeuer auf London wurde eingestellt.

Im der italienischen Front blieben feindliche Angriffe im Abschnitt Lucca-Pistoia erfolglos.

Unter harter Artillerie- und Luftwaffenunterstützung greift der Gegner den ganzen Tag über südlich Florenz und an der adriatischen Küste in immer neuen Wellen an. In vereinzelten Kämpfen wurden alle seine Durchbruchversuche vereitelt.

An der serbisch-bulgarischen Grenze kam es in mehreren östlichen Abschnitten, in deren Verlauf zehn bulgarische Panzer abgeschossen wurden.

In Süditalien Steinerbürgen schützte auch gegen feindliche von Panzern unterstützte Angriffe. Ebenso wurden bei Sanofi und Rosarno erneute feindliche Angriffe der Luftwaffe abgewehrt. Einbruchversuche im Gegenangriff abgewehrt.

In Dettland und Elmland wird mit äußerster Härte gekämpft. Der Großangriff der Sowjetischen, der sich auch um den Raum von Dorpat anschlösse, wurde in schweren Kämpfen aufgefangen. Schlachtfeldverbände unterdrückten erfolgreich unsere Abwehrkämpfe im baltischen Raum. In

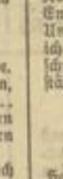
rige Bomber, und am 12. September 46 viermotorige Bomber bei St. Gallen abgeschossen.

Auch durch Einsatz selbständig operierender Fernjagdverbände keine Fernmüdigung der deutschen Abwehr.

Ebenso also die Fernjäger mit der Zeit mehr und mehr zum Anknüpfen des Angriffen Bombenwerfers wurden, konnten sie die ihnen übertragenen Schutzaufgaben doch nicht in dem von der Gegenseite erwarteten Maße durchführen und waren vor allem der heftigen Kritik der nordamerikanischen Bombenpiloten ausgesetzt, die sich von dem verstärkten Einsatz der Langstreckenjäger weniger gefühlvolle Hilfe nach Deutschland versprochen hatten. Deshalb ist die US-Flottilienführung in der letzten Zeit nun immer häufiger dazu übergegangen, zusätzlich zu dem Jagdschwarm für die Bomberverbände auch selbständig operierende Fernjagdverbände einzusetzen.

Diese Verbände sollen den Bomberverbänden weit voraus fliegen und besonders die Gebiete abdecken, in denen ein starkes Abwehr zu erwarten ist. Sie sollen den deutschen Jagdverbänden bereits beim Start auf ihren Flugbahnen, beim Ausflug oder beim Zusammenfliegen in der Luft entgegensteuern, das heißt in einem Zeitpunkt, in dem die deutschen Jäger noch nicht in geschlossenen Verbänden fliegen und ihre Angriffs- und Abwehrkräfte deshalb auch geringer ist. So sollen unsere Jäger bereits in Luftkämpfe verwickelt werden, ehe sie überhaupt einen Bomber zu Gesicht bekommen haben.

Aber auch die Taktik der Nordamerikaner hat zu seiner entscheidenden Schwächung unserer Luftverteidigung geführt. Der Feind hat im Gesamtall auch bei diesen Unternehmungen Verstecke einlegen müssen. Wohl hat der verheerliche Einsatz nordamerikanischer Fernjagdverbände zu einer erheblichen Verhäufung der Luftabwehr geführt. Aber trotz der lebhafte Fernmüdigungsversuche und trotz vielfacher Anspannung haben sich dabei die deutschen Jäger und Zerstörer hervorragend geschlagen. Sie haben auch weiterhin in reich bewährter Tapferkeit und allem Kampfeifer bereit, um vor allem den Angriffen der schwereren US-Bomber zu schaden und in ihre Reihen erhebliche Ecken zu schlagen.



Ich suche dich

WUNDER-BEWEISUNG DUREH VERLAG ORIAS, MÜNSTER-WERDEN 24

(88. Fortsetzung.)

Dieterich sah sein Gegenüber wie entsezt an. Dann schlug er mit der Hand auf den Tisch.

„Jetzt begriffe ich alles. Ich fand in Ihrem Reisewagen das erste Blatt eines Briefes... es war nur ein Durchgang... der hatte Sie in der letzten Tasche neben dem Führerstuhl gelassen. Es war der Anfang eines Briefes an den Sanitätsrat Dillenburg. Dieser Brief kann nie in seine Hände gekommen sein, denn die Bank hat von diesen Konten, diesen Summen nie einen Pfennig erhalten.“

„Unmöglich. Das Geld ist doch abgehoben. Maurice hat das für mich...“

„Ich schlug die Hände vor das Gesicht.“

„...jetzt Kenich hat mein Kind bekommen! Meine Kenate!... Jetzt begriffe ich alles. Sie hat mit ihm in Verdächtig, das Ihre Zukunft sichern sollte, meinen Namen, meine Güte erkaufen!“

Dieterich ging in heftiger Erregung auf und ab.

„Ja, Sie hat alles hingegen, nichts behalten, weder das Haus, noch das Auto, noch irgend etwas, das hätte verkauft werden können. Wir alle haben Kenate bewundert besessen. Und wie hat Sie sich tapfer durchgeschlagen! Abend für Abend hat Sie in einer kleinen Zerküche Rüst gemacht... ja, Sie ist ja, es wird viel mehr in ihr, als Sie wohl glaubten, Herr Direktor... bis jetzt hat Sie den Kopf verbrennt, der Sie nicht und blind machte!“

„Und was alles... für mich!“ rief Dieterich.

„Ich habe überlegt und erkenne, was in meiner Nacht stand, um Ihr alles Schwere fernzuhalten.“

„Dann kann das Schicksal nicht fernhalten. Herr Erdheim. Es kommt, ich will es nicht. Und das ist ganz gut so. Denn würden wir ein weiterer Gegenstoß zurückgehen. Kenate ist gemacht an der Aufgabe, die für das Leben heißt. — Aber nun lassen Sie mir bitte, wie ich am liebsten wieder aus dieser augenblicklichen Zwangslage herauskomme. Ich habe nämlich vorhin, jetzt ich muß noch nach Berlin, um mit einem gewissen Herrn Brand von der Polizei...“

„Kuh, lieber Freund, ruhig! Sie werden damit warten, bis ich...“

„Spah!“ lachte Dieterich auf. „Damit der laubere Herr Luschden in Ehren seine Haare bekommt und die Gasse verjährt! Nein, Herr Erdheim, so lange kann ich leider nicht warten! Ruhe muß jauch und fast gemessen werden!“

„Sie können nicht... fünf Monate...?“

„Dieses gerade fünf Monate.“

„Wird ich dann wahrscheinlich... irgendwo begrabene sein werde. Der Arzt hat mir... keinen Wein eingegeben. Verzeihen Sie mir, warum mein Kind nie erfahren darf, daß Professor Terborgh... mein Vater war? Ich will es ihm ersparen, den Vater zum zweiten Male Herden zu sehen. Und dazu... einen bösen, erdrückungslosen Tod.“

„Mein Gott!“ rammelte Dieterich. „mein Gott, das kann doch nicht wahr sein!“

„Glauben Sie mir, lieber Freund, es ist so, und ich fühle auch, daß es wahr ist, wenn ich... Dortum will ich die Zeit ruhig nutzen... für mein Kind. Für mich auch sonst? Können Sie mein Treuhänder sein?“ fragte er mit mildem Wächeln. „Ich darf ja allerdings öffentlich aufzutreten... ich bin ja ein Fremder... ein Pfau! namens Terborgh. Sie aber haben freie Hand, alles zu ordnen! Wäre Dieterich... lieber, junger Freund... ich wäre glücklich, ich würde ruhiger werden können, wenn ich wüßte, daß meines Kindes Schicksal ich in rechten Händen befindet.“

„Hier, Herr Erdheim!“ rief Dieterich. „Schnell herbei, mühsam, denn eine unerschöpfbare Kraft müßte an seiner Stelle... das alles, was mir treuer ist... Sie können sich auf mich verlassen! Ich liebe Kenate... ich glaube seit heute, daß ich sie weiß, was sie mir bedeutet.“

„Aber ganz gleichgültig, ob meine Hoffnung sich erfüllt oder nicht... ich würde für Ihr Kind einstehen, solange ich noch einen Atem zu atmen vermag.“

„Ich dachte dir, Dieterich! Wenn du einmal mein Kind... für immer an meine Seite nehmen würdest... dann weißt du, daß ich freudig zugebe, ob ich nun noch leben oder nicht. Alles andere werde ich so vorbereiten, daß du jede benötigte Unterlagen in meinen Händen hast. Ich will mein Schicksal, alles, was geistlich aufgeschrieben. Wenn du dann diesen Brief erhältst, weißt du Bescheid.“

„Und Kenate?“

„Sage ihr die Wahrheit, wenn du die Zeit für gekommen erachtet. So, daß nun alles zu diesem Kommissar und verleihe ihm alles, was er wissen will. Unter Weisheit hat jenseits der irdischen Gerechtigkeit!“

„Als die beiden Männer in das Empfangszimmer kamen, trat ihnen Kommissar Gebard mit demselben Nachen entgegen.“

„Es hat sich alles aufgelöst, meine Herren“, verkündete er. „eben erreichte mich ein Anruf der Volksgewalt. Man hat den Täter, ein Abel bestrafbares Subjekt, gefasst. Er hatte Herrn Cohen auf der Bank beobachtet und wollte, daß er viel Geld bei sich trägt. Sein Komplize hat ihn nun verraten. Beide sind verhaftet. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Ihnen solche Angelegenheiten melden mußte. Unter uns gesagt... ich habe nie erwidert daran geglaubt, daß ich bei Ihnen Erfolg hätte, und deshalb ließ ich auch die Nachforschungen in anderer Richtung weiterreiben. Sie sind selbstverständlich und in jeder Hinsicht vollkommen frei, Monsieur Schotte.“

88.

„Wohin fährst du mich, Dieterich?“

„Zuerst in deine alte Wohnung und dann Schuttrads nach...“

„Ja, wie das klang, nach Hause!“

„Es war ein beschwerliches Wort, und wenn man sich längerer Zeit so kann noch etwas darunter vorzuputzen vermöchte, dann klang es geradezu wie eine Verheißung.“

Kenate schaute sich um in die Gassen der Tage zurück. Sie war müde von der langen Fahrt, Marietta... Paris... Amsterdam... und dann nach Berlin... Es schickte sie ein geländetes Spiel hinter Bildet vor ihren Augen dahin. Sie sah kaum etwas bewegt und klar, es waren noch zu viele Stimmen in ihrem Inneren laut, als daß sie sich wieder auf das Denken konnte, was von dreizehn herüberbrang. Sie waren fast den gleichen Weg zurückgefahren, auf dem sie damals mit Adriano nach Süden gereist war. Wie lange war das vergangen, wie lang das alles tot und versteinert hinter ihr...

„Ja, Adriano war tot. Er war von dieser Reise nicht zurückgekehrt. Sie schickte nichts als ein selbes Gedanken für ihn. Wenn sie kein Schicksal überdacht, so hätte er ihr, als habe hier eine höhere Gottheit sie gewartet. Sie erkannte es, daß alle Adriano menschliche Verdrängungen hier und offen liegt vor dem Antlitz des Höchsten und schickte sie unter ihrem Gebot.“

„Trübsinn! Dieterich, Kenate! Wirtin, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie ihre Wirtin plötzlich anstarrte.“

„Wo Sie denn so lange gewesen sei? Sie hätte das Zimmer schon so oft dekorieren lassen, es sei doch eine Schwärze um das schöne Geld. Sie habe sich schon solche Sorgen gemacht...“

„Beim letzten Wachen sei Kenate fortgewandert und dort habe sie doch nur Urlaub gehabt. Er hat Brief von dem Lokal, wo sie Klausen spielte, läßt kriegen. Das sei wohl die Kündigung. Da sehe man, wofür sie hätte, so ein Jahr in die Welt zu reisen...“

(Fortsetzung folgt.)



18. September 1944

Gedenktage 1914: Der preussische Rechtslehrer Karl Friedr. von Savigny geb. — 1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen. — 1882: Der Generaloberst Alfred Ritter geb. — 1886: Der Kaiser Edward v. Steinfels geb. — 1911: Der Schriftsteller Hans Gerd geb. — 1928: Konter Admiral Friedrich Hildebrandt geb. — 1914: Niederschlag wird von den Südafrikanern besiegt. — 1918 (18. u. 19. Oktober): Beginn der Vorkämpfungen. Die türkische Front der Dardanellen Meer und Gebirge durchbrachen. — 1923: Der Afrikaforst Georg Schwelblich geb. — 1929: Ende der Schlacht an der Verra (seit 7. u.). — Große Friedensrede des Führers im deutschen Parlament. — 1941: Wien genommen.

Ein kleines Dorf im Siege

Wie den Augen eines Kriegers gesehen

Als in der Ferne der feige Rindhorn des Heimatdorfes aufsteigt, steigt der Soldat in das Gedächtnis, dort seinen wunden Wundenherd herantastet und macht sich fertig zum Aussteigen. Nur dann, daß der junge Gefreite das alte Wein ein wenig nachschmeckt, erkennt man, daß er faun von einer Verwandlung gestiftet ist. Von langen Wochen im Kasernen und noch längeren Monaten harter, erbarungslosigen Kampfes führt er heute zum Erkenntnis wieder in seine malerische Heimat zurück. Früher, als er hier dem Kaiser auf dem Hof saß, hatte er wohl kaum jemals die Schönheit der Heimat bemerkt. Nun aber begreift er langsam, daß dies es war, was ihm in den vergangenen Monaten oft bitter schloß.

Innerer Wirkung der handigen Landschaft liegt das Dorf plötzlich im elektrischen Sonnenlicht vor ihm. Da ist das kleine Kirchlein, umgeben von den niedrigen, sandigen Füllsteinhäusern, da sind die mühsam bestellten Reisberge und Obstgärten, die Felder und Wälder. Die Gärten blühen den kleinen Scheiben fast ebenso weiß wie es und ist. Und dennoch ist der Krieg an diesem Ort ebenso wenig spurlos vorübergegangen wie an irgend einem Ort des Reiches. Am meisten auffallend für den, der nach langer Zeit ins Dorf heimkehrt, sind wohl die vielen fremden Gesichter, die ihm überall begegnen. Einmal hat das Bombardementslicht, die hier in landlicher Schönheit nach den feuerbeschädigten Territorien ihre Ruhe wiederfinden haben und jetzt, ohne daß es von einer offiziellen Verpflichtung bezeugt wäre, bei ihren Gärtnereien tätig mithelfen. Zum anderen aber sind in dem Dorf, das vor dem Krieg eine Einwohnerzahl von knapp tausend Menschen besaß, auch 40 fremdländische Arbeiter eingekauft.

Obwohl ihm seine erst eben ausgeheilte Verwundung doch noch beträchtlich behindert, steht der Gefreite schon am nächsten Morgen zusammen mit der Waise, dem wunden Gefreiten, dem drei Mädchen an der Kreisbahnlinie, da doch die Männer zum größten Teil eingezogen sind und an der Front stehen. Daß die vier Töchter der Bauern gleich zu Beginn des Krieges eintrifft, wie er zu erwarten. Etwas überraschend dagegen kam die Unterbringung der Waise, der mit seinen fünfzehn Jahren nur schwarzen Herzens den Hof verließ. Denn wie würde — das war seine größte Sorge — die Frauen und der alte Großvater, der vor dem Krieg nicht mehr mehr als ein Handwerker war, allein mit den 40 Morgen fertig werden könnten?

Die Führung der täglichen Gemeindegänge liegt nun ganz in den Händen des Lehrers, der auch außerdem noch eine Vielzahl von Ehrenposten und Aufgaben zu erfüllen hat. Der Bürgermeister, der gleichzeitig Präsident der Partei ist, beauftragt ihn dagegen mit der wichtigsten Entscheidung. Durch seinen Verzicht, der ihn zum einen mit zwölf anderen Männern des Dorfes als Arbeiter in ein nicht ganz weit entferntes Kollisionsfeld führt, wird ihm nicht viel Zeit gelassen.

In seinem der kleinen, je von einer hohen Mauer umschlossenen Hof ist der Krieg vorübergegangen. Alle Kräfte müssen angestrengt werden, um die sich ärmende Arbeit zu leisten. Wo es die oft allein mit einem alten Großvater zurückgelassenen Frauen fertigbrachten, den Hof, die Wälder und Weiden so inhaltlich zu halten, wie sie sich jetzt dem Bewacher zeigen, ist bewundernswert. Kameradschaftlich half eine Familie der anderen, mit Gerichten und Reislingen sowohl als auch mit der eigenen Kraft. Als z. B. der Weinberg eines eingezogenen Bauern ungenügend frohe, fanden sich die Nachbarn freiwillig ein und hackten, schüttelten und spitzten so sorgfältig, als sei es ihr eigener Wein. Nur an den Abenden des Wochenendes, den stillen, warmen Nächten des Sommers, frucht man hier und da noch etwas von der unbeschwertlichen Stimmung, die für den Mainströmchen so bezeichnend ist. Dann liegen die Jungen und Mädchen vor den Häusern und jagen und spielen ihre Kinder.

Kriegsbericht Johann Schürmann (Gd.)

Die Deutsche Wochenschau

Je größer die Not, desto härter die Wille

Den Mittelpunkt der neuen Deutschen Wochenschau bildet eine Ansprache des Generaloberst Guderian am letzten Jahrestag des Kriegsendes an die Einheiten des Jahrgangs 1928 der Hitler-Jugend. Mit diesen Worten, die denen gefolgt, ist die Jugend vor einem Sturm-Gedächtnis angetreten, um das Ehrenzeichen der Kriegsfreiwilligen, die rote Kordel an der Schulterklappe, in Empfang zu nehmen. Mit dem Chef des Generalstabes hat sich Reichsjugendführer Heymann zu dieser weitverbreiteten Stunde einigend. Ueberaus eindrucksvoll ist auch die Verleihung der goldenen Nachspannung durch den Führer an die Tapfersten der Tapferen. Ähnlich haben sich diese Soldaten im Kampf Mann gegen Mann mit der blauen Waise in den Feind überlegen erwiesen. Wie gewohnt sind die Gesichter der Kämpfer, an denen deutlich die Entschlossenheit schreit, erhöhte Gefahren durch noch größere Willensstärke im Einsatz abzuwenden.

Die Bilder von den Fronten zeigen und deutsche Kampfkraft, die sich im Süden der Front den Weg an den Karpatenpässen erkämpften und so die Situation meißern, die durch den schmachvollen Verrat des rumänischen Königs Michael entstanden ist. Unterstützt wird ihr Kampf durch Schlachtfelder, die Tod und Verderben über sowjetische Panzerkolonnen andröhren, durch Val, die die Durchführung der eigenen Bewegungen sichern und die Panzerabwehr, die die Frontensicherung übernehmen. Von dem Kampf der Kriegsmarine unterrichten und Maßnahmen vom Einsatz unserer Einheits-Divisionen, die erst auf die Hilfe angetrieben durch den Feuersturm gewaltiger Explosions in den Schiffsparl der Rostt herrschen und Kasserde Flößen in den Schiffsparl der Rostt reiten. Mit Freude erfüllt es uns, Jungen der Schlacht dieser Männer zu sein, die der Welt in ihrem opferwilligen Einsatz ein Beispiel der Unerschrockenheit deutscher Soldaten geben.

Die Bilder aus der Heimat betreffen u. a. den Schiffermonumenten Bildwerke aus der deutschen Weidichte, Tinsler-Walrus-Kampf, der in diesen Tagen seinen 90. Geburtstag feiert, die Doppelmehrheit im Ballistikversuch und die Heiligenscheinung aus Ross in einer Schlacht.

Wimmo Schürmann

Familienangehörige von Reichswehrenden der W-Division Galizien. Alle zur Zeit im Reichsgebiet oder in der Heimat befindlichen Familienangehörigen von Wehrenden der W-Division Galizien werden zwecks Erhaltung ihrer Familienangehörigen und ihrer Angehörigen der Wehrenden der W-Division Galizien, in Baden-Niederbaden, Ostbair.,

Gefälligkeiten

Ist eine Gefälligkeit wirklich nur eine Kleinigkeit? Die einen halten für eine Gefälligkeit, was in den Augen anderer schon eine Auffregung ist. Gemütliche Weltgenossen machen den sehr vorteilhaften Unterschied, daß alles, was sie brauchen, ihnen durch eine „kleine“ Gefälligkeit beschafft werden soll, während sie selbst jede kleine Handreichung auszusprechen. Diese Eigenschaften tragen nicht darauf, ob den Milionärs etwas leicht oder schwer wird. Sie haben die Bescheidenheit, die Erfüllung ihrer Wünsche für eine Selbstverständlichkeit zu halten und sehr abnehmend zu sein, wenn man dann ein bißchen stillt. Und doch sind kleine Gefälligkeiten von Mensch zu Mensch wunderschöne Blüden der Herzen. Das hat gerade wieder dieser Krieg gelehrt. Durch die kleinen Gefälligkeiten, die man sich im Rahmen der Nachbarschaftshilfe erwirbt, ist man sich menschlich näher gekommen. Gefälligkeiten müssen freundliche Beziehungen sein, die aus dem Herzen kommen. Gefälligkeiten dürfen nicht auswendig sein, und auch nicht ausgenutzt werden. Es ist eine ebenso große Kunst, gefällig zu sein, wie Gefälligkeiten anzunehmen. Der Personalakt von Mensch zu Mensch wird immer der beste Gradmesser sein dafür, wie weit man zu gehen hat, um Gefälligkeiten zu erwerben oder zu empfangen.

Bad Wildbad

Ein Spätsommertag. Ein gelbbraunes Blatt der Rostschimmelfäule fällt vor mir langsam zur Erde nieder. Und ich brockne noch viele solcher Blätter, wie sie, meist einzeln, bald aber auch in großer Zahl, besiedelten Weg zur Erde wandern. So wird mir unwillkürlich inner. Der Herbst ruft und mahnt an die Tür der Natur, die Nacht des Sommers ist gebrochen. Und doch hat auch diese Zeit des beginnenden Herbstes ihre Reize. Es ist Sonntagmorgen. Würstere Speise stücken durch ihren herrlichen Gargen von der Größe ihres Schweißes, braunschwarze Gänsehäutchen blicken zutraulich über den Weg, um dann an einen Baum ihre Klätterhänge zu zeigen und eine Fülle von Spätsommerblättern verstaubt verblühend über ihre Kraft. Aber es sind vornehmlich Äpfeln, purpurrot und tiefblau, zartrosa und schneeweiß, und diese gemahnen an den Herbst. Die Tiere des Schwarmes strecken ihren unter die Zugelbeit gegangenen zu sein. Aber auch die eiden Fische aus dem Sommerberg sehe ich nicht mehr. Sollten auch sie sich den noch gelben Wäldern angeschlossen haben? — Und die Weisheit? Sie suchen förmlich nach den letzten Gaben dieses Sommers. Wo ein sonniges Bäulchen zu haben ist, lassen sie sich nieder, um dankbar diese letzten Strahlen der Lebensglühende in sich aufzunehmen. Oder die trone Bergwälder in unruhiger Fahrt über die dichten Heidebüschen in lichtere Höhen führen. Noch einmal hat die Kuppel der Reiter Teinthal voll steht, der Kuppel der Reiter hat — miteinander geduldig abgemacht — ansehe der Karte des lustigen Teil der Unterhaltung abnormen. Bei dem Klein-Waldplah tummeln sich, wie schon schon zum letztenmal in diesem Sommer, große und kleine Kräfte, um hier in harmlosem Spiel Gutsinnung und Freude zu finden. Nur die Eng rückt noch wie stets in gleichem Rhythmus, aber ihre Wälder erzählen von einigen Vergehen und Werden im Weltall. Bald wird es draußen in der Natur noch ruhiger werden, aber diese Schöpfung wird nicht minder groß sein. Wer es versteht, diese Schönheiten in sich aufzunehmen, der steht dem abnehmenden Sommer nicht mahnend nach; denn die Natur ist in jeder Höhe schön, genau so, wie das Leben des Menschen in jedem Alter schön ist, wenn man richtig lebt.

Die Umstellung der BDM-Geschäftsschulen. Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß die BDM-Geschäftsschulen dem totalen Kriegseinsatz entsprechend umgestellt werden. Die Schülerinnen werden geteilt zum Einsatz kommen und in endständigen Arbeitsgemeinschaften in den seitherigen handwerklichen Betrieben weitergebildet werden. So sind für das Winterhalbjahr die Arbeitsgemeinschaften Kochen, Nähen, Heimgestaltung, Sänglingspflege, Krankenpflege, Werkarbeiten vorgeordnet. Damit ist es trotz Kriegseinsatz möglich, daß die Mädchen im Frühjahr ihren Abschluss machen können, den sie für ihre spätere Berufsbildung brauchen. Damit wird auch die bisherige BDM-Geschäftsschule als Jugendwohnheim umgestellt, in dem es möglich sein wird, Jugendlichen, die sich im Kriegseinsatz befinden, Wohnung und Verpflegung zu geben.

Gemeinde Birkenfeld

Gefallenfeier. In der heiligen Kirche fand am vergangenen Sonntag die Trauerfeier für die Gefallenen Erwin Bollmeier und Gerhard Gohl statt. Durch die Mitwirkung des neu angelegten Gemischten Chores des Sängerbundes sowie durch den Vortrag eines Weisenliedes von Herrn Otto Bester gestaltete sich die Feier besonders eindrucksvoll.

Bereinsmachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung

Nachdem der Generalvollmachtigte für den Arbeitseinsatz zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung die Betriebsführer in einer ersten Anordnung vom 12. 7. 1944 verständigt hat, in Betrieben mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten den Zeitraum zur Abrechnung des Lohnes auf einen Monat zu verlängern, hat er unversehens in einer im Reichsgeheftblatt veröffentlichten und im Reichsarbeitsblatt

Der Grenzeinsatz der Hitler-Jugend — Besondere Schutzbestimmungen

Berlin, 18. Sept. Mit der gesamten Bevölkerung ist auch die Hitlerjugend an den Grenzen des Reiches zu Schutzarbeiten angezogen. Für die eingezogenen Jugendlichen sind nun durch einen gemeinsamen Erlass aller beteiligten Stellen des Reichs eine Reihe besonderer Schutzbestimmungen getroffen worden. Danach erfolgt der DZ-Grenzeinsatz im Rahmen der Jugenddienstpflicht. Er gilt als Grenzeinsatz der Hitlerjugend. Das bedeutet, daß er als Ehrendienst der deutschen Jugend gewertet wird. Andererseits kann aufgrund des bestehenden Ehrenrechtes der Jugenddienstpflicht die Erfüllung der auf dieser Grundlage angeordneten Grenzeinsatzes auch mit den allgemeinen Mitteln gesichert und durchgeführt werden. Für die der Jugenddienstpflicht nicht unterliegenden Angehörigen der Hitlerjugend, für die älteren Führer also usw., bildet wie für die übrige Bevölkerung, die Notdienstverordnung die rechtliche Grundlage des Einsatzes.

Für die Jugendlichen steht der Erlass eine altertsmäßige Befreiung vor. Räumliche Jugendliche unter 15, weibliche unter 16 Jahren, sollen für den Grenzeinsatz nicht herangezogen werden. Nach dem durch den Einsatz der Jugend Rückgang, Volldienstleistung, Straßendienst, und Verpflegungsbereitstellung, die bei diesen Jugendlichen grundsätzlich nicht beizubehalten sind. Jedem Jugendlichen, der sich in der Schulbildung befindet, werden für die Dauer des Grenzeinsatzes vom Schulunterricht befreit. Für sie entfällt das

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.33 Uhr bis morgen früh 6.58 Uhr
Mondanfang 8.44 Uhr — Monduntergang 19.41 Uhr

und im Reichsarbeitsblatt abgedruckten zweiten Anordnung über die Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung vom 2. September 1944 für die private Wirtschaft — mit Abnahme der Landwirtschaft und anderer nicht von der Arbeitszeitordnung erfasster Wirtschaftszweige — bestimmt, daß die Mehrarbeit grundsätzlich die Arbeit ist, die innerhalb des Lohnabrechnungszeitraums im Durchschnitt über eine wertmäßige Arbeitszeit von 8 Stunden (wertmäßige Grundarbeitszeit) hinaus geleistet wird. Die Mehrarbeit ist danach nicht, wie bisher, nach der täglichen Arbeitszeit, sondern nach der Grundarbeitszeit des Lohnabrechnungszeitraums, die sich aus der mit acht verbleibenden Zahl der Werktage ergibt, zu ermitteln. Dadurch tritt für einen Lohnabrechnungszeitraum an die Stelle vieler Einzelabrechnungen eine einzige Berechnung der Anzahl der Mehrarbeitstunden. Ist die Höhe der Mehrarbeitszulage je nach der Länge der Mehrarbeit gestaffelt, so ist abweichend von den geltenden Bestimmungen ein einheitlicher Zuschlag für sämtliche Mehrarbeitsstunden in Höhe von 25 Prozent zu zahlen.

Die Anordnung sieht ferner eine einheitliche Berechnungsgrundlage für Mehrarbeits- und Nachtarbeitszulagen sowie für Zuschläge für Sonntag- und Feiertagsarbeit vor.

Neben anderen Bestimmungen enthält die Anordnung auch eine vereinfachte Berechnung der Urlaubvergütung.

Die Anordnung stellt einen weiteren Schritt zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung dar. Sie gibt dem Betriebsführer auch die Möglichkeit, in den Lohn- und Gehaltsbüchern vermerkbare Arbeiten während der Kriegszeit zuzuschätzen.

Die Anordnung tritt mit Beginn des Lohnabrechnungszeitraumes in Kraft, der dem 30. 9. 1944 folgt.

Schießmeister-Sparten des Heeres

Der Schießmeister-Elzesskampfer von besonderem Format

Infanterist zu werden, ist heute der Wunsch vieler Jungen. Sie alle wollen aber als Grenadiere Schießmeister werden und damit zu jenen Elzesskampfern gehören, von denen der Feind in zunehmendem Maße mit Schrecken aber auch mit Achtung spricht. Die Ausbildung der Schießmeister erfolgt in besonderen Verbänden und Lehrgängen nach zeitlichen Gesichtspunkten. Die Kadetten sind bewährte Frontkämpfer, die sich mancher hohen Auszeichnung erworben. Unter ihnen befinden sich zahlreiche bekannte Sport- und Meisterschaften. Meist sind sie in den besten Jahren des Nachwuchses vertreten.

Das Oberkommando des Heeres veranstaltet in diesen Tagen in einem Ort des Wehrkreises IV erstmalig die Reichsmeisterschaft des Schießens im Schießen mit Gewehr. Es war keine der üblichen sportlichen Spitzveranstaltungen, sondern eine ernste soldatische Prüfung, bei der die besten Einzelschützen und Mannschaften aller Wehrkreise teilzunehmen sollten. Das vom Schützen mit Hieslertrüb ging die Mannschaft des Wehrkreises XVIII als Sieger vor dem Wehrkreis XI, II, I und XVII hervor. Bester Einzelschütze war der Heldwechsel Danneberg vom Wehrkreis III. Im Schießen mit offener Ausrüstung sollte sich die Mannschaft des Wehrkreises VII vor den Wehrkreisen XI, III, XVII, IV den Sieg, während der Einzelheiten an Oberleutnant Kämpfer vom Wehrkreis X, Hel. Befamillieger aus beiden Wehrkreisen und damit Gewinner des Ehrenpreises des Oberkommandos des Heeres wurde der Wehrkreis VII.

Das Ernten und Ueberwintern der Zwiebeln

In diesen Tagen und Wochen sind die später reifenden Zwiebeln so weit, daß man sie aus der Erde nimmt. Die Reife ist daran zu erkennen, daß das gelb amorbene, abgerundete Laub umfällt, während unten die Zwiebeln fest und starr daran sitzen. Besser als bis zu diesem Reifezeitpunkt soll man die Zwiebeln nicht in der Erde lassen, weil sich sonst neue Wurzeln bilden und die Haltbarkeit vermindert wird. Nach dem Herausnehmen müssen die Zwiebeln zuerst ein paar Tage trocknen. Bei günstigem Wetter dreht man sie sonnengetrocknet und reagenlos auf dem Boden aus, eventuell unter dem Dach. Auch zum Ueberwintern der Zwiebeln ist ein luftiger Raum mit trockener Luft, vor allem aber auch Frostfreiheit, wichtige Vorbedingung. Vor der Lagerung müssen die Zwiebeln genau durchwachsen und alle fransen oder sonst nicht einwandfreien Stücke ausgeschieden werden. In feuchten Sommern kommt es manchmal vor, daß das Zwiebelkraut anfangs austrocknen, grün bleibt und die Zwiebeln infolgedessen nicht aus austrocknen konnten. In diesem Fall tut man am besten, wenn man die Zwiebeln, sobald sie unten zu reifen beginnen, schon aus der Erde nimmt. Man tut trocken läßt und schließlich im luftigen Lagerraum sorgfältig überwintern.

Verlängerte Kamelodeget für DZ-Gespräche. Mit Rücksicht auf die Verlängerung der Arbeitszeit bei den Wehrkreisen und im Geschäftsbereich hat der Reichspostminister, um den Anforderungen der Kriegszeit, wehr- und lebenswichtigen Einrichtungen zu genügen, die für die Anmeldung von DZ-Gesprächen geschlossene Zeit auf die Tagestunden von 8 bis 19 Uhr (bisher 8 bis 16 Uhr) erweitert.

Familienangehörige lettischer und estnischer Verbände sollen sich melden. Alle zur Zeit im Reichsgebiet befindlichen Familienmitglieder von Angehörigen lettischer und estnischer wehrtragsfähiger Verbände (W. Volkst. usw.) werden zwecks Erfassung unverzüglich ihren Aufenthaltsort und ihre Anschrift bei der Estlisch-Lettischen Hilfsstelle, Berlin 22, Kurfürstentstraße 58.

Schuld für jeden vollen Kalendermonat der Einsatzzeit.

Der Einsatz selber kann ordentlich und überdurchschnittlich erfolgen, wobei der Überdiele wohl die Regel darstellt wird. Grundsätzlich werden die Jugendlichen in Lagern untergebracht und betreut. Auf die Leistungsfähigkeit ist Rücksicht zu nehmen. Die Arbeit hat nicht zu Erarbeiten herauszukommen. Der Einsatz hat vorwiegend in Betreuungsarbeiten zu erfolgen. Im übrigen finden die Schutzbestimmungen des Jugendbeschäftigungsgesetzes Anwendung. Weitergehend wird für geschäftliche Betreuung gesorgt. Verantwortlich dafür ist der zuständige DZ-Betriebsleiter. Er sorgt durch Vereinbarung mit der Wehrmacht dafür, daß die erforderliche Anzahl von Ärzten und Sanitären bereitgestellt wird und nicht nach Bedarf eigene Rotlazarett der Hitlerjugend ein. Die Verpflegung der im Einsatz stehenden DZ-Angehörigen ist der besonderen Arbeit anzupassen: erhöhte Verpflegungsmenge werden gegeben. Für den Verzicht an Bekleidung, Wäsche usw. erhalten die eingesetzten Jugendlichen eine Aufwandsentschädigung. Den berufstätigen Einsatzpflichtigen wird von ihren Betreibern der Nettobetrag der Erziehungsbeiträge, Gehälter und Löhne weitergezahlt. Krankenerstattung erfolgt auf Kosten des Reichs, bei der Betriebskrankenkasse des Reichs. Falls erforderlich, erhalten die eingesetzten Jugendlichen Pflege und Verpflegung nach der Personenstandsvorschrift. Auch ihre sonstigen Sozialversicherungsbeiträge sind gewahrt.

Ein Arzt als genialer Pädagoge

Der Vater des „Struempeter“

Der hiesige Jährling, am 20. September 1934, nach in Frankfurt a. M. der Kinderarzt und Jugendpsychiater Dr. Heinrich Hoffmann, der mit seinem „Struempeter“ die ganze Welt erobert hat.

„Es war im Jahre 1844“, berichtet Hoffmann, „das Weltwachtel nach, ich hatte damals drei Kinder, einen Sohn von dreieinhalb Jahren und ein Mädchen von ein paar Tagen. Nun suchte ich für jeden ein Bilderbuch, wie es für einen solchen kleinen Erdwürger sich schicken mochte; aber alles, was ich da zu finden bekam, fandte mir wenig zu. Endlich kam ich beim und brachte ein Fisches mit, welches ich meiner Frau mit den Worten überreichte: Hier habe ich, was wir brauchen.“ Verwundert öffnete sie die Blätter und sagte: „Das ist so ein lazes Schreibstück“, worauf sie die Antwort erhielt: „Tawohl, aber damit will ich dem Jungen selbst ein Bilderbuch herstellen.“

„Ich hatte in den Buchläden allerlei Zeug gesehen“, fährt Hoffmann fort, „trollisch gezeichnet, glänzend bemalt, Wärdchen, Fleischchen, Antänchen und Klüberchen; als ich gar einen Fotobuch entdeckte mit den Abbildungen von Pferden, Hunden, Vögeln, von Kästen, Töpfen und Kesseln, alle mit der Bemerkung: ein Brillen, ein Kästel, ein Gebälde der Lebensgröße, da dachte ich genau: Was soll damit ein Kind, dem man einen Tisch oder einen Stuhl abbildet? Was ist in dem Bildes steht, das ist ihm ein Tisch oder ein Tisch, größer oder kleiner, es ist ihm nun einmal ein Tisch, ob es daran oder darauf sitzen kann oder nicht, und von Original oder Kopie ist nicht die Rede, von größer oder kleiner vollends gar nicht.“

„Das Kind lernt einfach nur durch das Auge, und nur das, was es sieht, begreift es. Mit moralischen Vorschriften zumal weiß es gar nichts anzufangen. Die Mahnung: Sei reinlich, sei vorsichtig mit dem Feuerzeug und laß es stehen, sei sorgsam! — das alles sind leere Worte für das Kind. Aber das Abbild des Schmuckstückes, des brennenden Kleides, des verunglückten Unvorsichtigen, das Aufgehoben eines erklärt sich selbst und belehrt. Nicht umsonst sagt das Sprichwort: Gebrannter Fäuser lehrt das Feuer!“

Dr. Hoffmann wählte aber auch beachtenswerte medizinische Gesichtspunkte zur Veranschaulichung seiner Struempeter-Tage anzuführen. So die Arzt und als solcher oft einem fächernden Bilderrahmen bei der Behandlung kranker, kleiner Kinder begegnet. Der Doktor und der Schnörkelleger sind bei Müttern und Pflegertinnen zwei Personen, um unglückliche Erdwürger zu fähren und zu bündeln. Wenn du zweifelst, kommt der Doktor und nicht die bittere Medizin oder leicht die Dämonen an! Ober: Wenn du unartig bist, so kommt der schwarze Schlotfolger und nimmt dich mit! Was folgt dann? Welche der Doktor an das Bett des kleinen Patienten tritt, weint, lächelt und blüht dieser mütterlich. Die soll man da die Temperatur prüfen, wie den Puls fühlen, wie den Leib betasten! Stundentlang häßlich und abmatten, bis der Teufel sich selbst und der Ermüdung geüben ist, kann man auch nicht!

Der hiesige Frankfurter Kinderarzt hielt für solche Fälle oft ganz probate Mittel bereit, über dessen Anordnung er berät. Da nahm ich reich das Rotzbuch aus der Tasche, ein Blatt wird herausgerissen, ein kleiner Wunde mit dem Weisse schnell hingeschnitten und nun erzählt, wie sich der Sackling nicht die Haare, nicht die Nägel schneiden läßt; die Haare wachsen, die Nägel werden immer länger, aber immer noch läßt er sich die selben nicht schneiden. Und immer länger geizne ich Haare und Nägel, bis zuletzt von der ganzen Haut nichts mehr zu sehen ist, als Haorsträhne und Nägelstämme. Das trampelt den kleinen Desperaten derart, daß er schwimmt, blüschant, und mittlerweile weiß ich, wie es mit dem Wunde steht, wie seine Temperatur sich verhält, ob der Leib oder die Atmung schmerzhaft ist...

Vermutlich wäre jedoch die Phantasiegeschicht des „Struempeter“ nie über den engen Familienkreis des Frankfurter Kinderarztes hinausgekommen, wären nicht die beiden Buchbändler Dr. König und J. Ritter, die zur Stammschriftum dieses Heilwunders geübten, eines Tages darauf aufmerksam gemacht worden. Sie setzten es durch, daß Dr. Hoffmann ihnen noch ausführlicher, langsam Sträuhen die bunten Bilder mit den hiesigen Beisetz zur Veröffentlichung überließ. Das neue Bilderbuch wurde ein Bestsellere, erlebte weit über 500 Auflagen und wurde in alle Kulturprachen überfetzt. Dr. Hoffmann hat daneben noch zwei weitere Jugendbüchlein „Im Himmel und auf der Erde“ und „Ardia Rühnwieder und der arme Reinhold“ geschaffen, doch erreichen diese auch nicht im entferntesten die Bekanntheit und Jugrath des originellen „Struempeter“.

Wer nauh lehrsprucht, läßt andere von der Arbeit ab!
Wenn du schon selbst Zeit genug hast, dann sollte wenigstens nicht auch noch andere Leute durch deine „Fertigstellung“ in der Arbeit auf, besonders nicht solche, die im Kriegsdienst sind!

„kein arzt kan on dise kunst nicht sein“

Paracellus — „Vater der eigentlichen Chemie“

Einen hervorragenden Beitrag zur Geschichte der Chemie bringt der bekannte und hochgeschätzte Fachmann auf diesem Gebiete Paul Walden mit seinem im Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin erschienenen umfangreichen und eingehenden Buche „Drei Jahrtausende Chemie“. Wie entnehmen dem Werk hier folgenden Abschnitt: Durch den geistigen Kampf, der um Paracellus, seine neue Chemie und die Lehre von den *tria prima* entbrannte, wurde erstmalig die Chemie auch in die naturwissenschaftliche Disziplin einbezogen; und damit eröffnete sich erst ein eigentlicher Fortschritt in der chemischen Forschung.

Zusammenfassend können wir Paracellus aus folgenden Gründen den „Vater der eigentlichen Chemie“ nennen:

Erst durch ihn und infolge seines Auftretens wurde es allgemein zum Bewußtsein gebracht, daß die vielen zerstückelten chemisch-praktischen Kenntnisse in verschiedenen technischen Betrieben und Gewerben ein und demselben Wissenschaftszweig, d. h. der Lehre von den Stoffen und ihren chemischen Veränderungen, einzuordnen sind; als solch eine übergeordnete Lehre oder bewußte Zusammenfassung der Kenntnisse von den Stoffen und deren Veränderungen erscheint eben die „Chemie“ im Gegenlate zu der „Mischemie“; diese Chemie umfaßt ebenso die stofflichen Vorgänge bei der Umwelt, wie im Menschen selbst oder im Weltall (Aetherkosmos) überhaupt; damit wird die Chemie in Beziehung zum lebenden kranken und gesunden Menschen gebracht, zugleich aber wird ihr eine zentrale Stellung im Geschehen des Weltganges zugewiesen. Für die neue Chemie und ihre Stellung inmitten der überlieferten Wissenschaften war es von Bedeutung, daß Paracellus sie sachlich und beruhslich mit der Medizin verband; er sprach erstmalig (1538) von einer „Chemie und Heilung der Krankheiten“. Er bestimmte diese Chemie zur Vereinerlichung der „reinen“ und „vollkommenen“ Stoffe als Heilmittel (1539) und forderte vom Arzt die Kenntnis der Chemie, sein arzt kan on dise kunst nicht sein“; dadurch machte er die naturwissenschaftlich gesuchten Kerte zu Bliegern, Rühnwiegern und Wehrern des chemischen Wissens und legte den Grund zu einer physiologischen und

pathologischen Chemie. Er hallog (1539) die Kßfoge an die scholastisch-philosophische Methode des Aristoteles bzw. des Alk. Magens und Th. von Aquino und wies auf den Weg der direkten Beobachtung und Erfahrung, durch Beobachtung und im „Lichte der Natur“; dieser neugeformten Erberbmentchemie gab er auch neue theoretische Grundlagen durch seine Lehre von den „*tria prima*“, die das chemische Verhalten der Stoffe mit ihrem Gehalt an diesen drei Eigenschaftsträgern verknüpfte.

Mechanismus wie ein wissenschaftliches Testament bzw. ein Prognosefikon für das inzwischen angebrochene Zeitalter der Organ-Synthesen von Naturstoffen klingt sein Wort.

„Da die nature ist so swiß und so scharp in iren dingen, das sie on grobe kunst nicht wil gebraucht werden; dan sie gibt nichts an tag, das auf sein stat volbracht sel, sondern der mensch muß es vollenden; dise vollendung heißt alchimia (d. h. Chemia)“

Paracellus verfügte über eingehende Kenntnisse der vielen damals bekannten anorganischen chemischen Stoffe, er kennt mehr Metall als die meisten anderen Chemiker, er kennt gegen hundert Metallsalze und deren Darstellgung (auch die flüchtigen Metallchloride, wobei das Metall durch den salmial in die Sublimation gebracht wird“), die Metallalke und die soliden Edelmetalle, die Mineralisuren usw.

Aus der lebendvollen Zusammenfassung der bisherigen chemischen Kenntnisse über den verschiefenen Veräugungsbereichen sowie aus der Auswirkung neuer Gebiete chemischen Geschehens mit neuen Ideen, Arbeitsmethoden und Deutungsansätzen stand nun die Chemie des Paracellus: sie ließ bewußt werden sowohl die einzelnen Träger und beherrschenden Berufe als auch die neuen stofflichen Mitarbeiter, daß ihr Tun unter einem gemeinsamen Begriff steht und gemeinsame geistige Grundlagen hat. Und die Lehren des Paracellus führten ihm viele Nachfolger zu, diese Nachfolger bildeten eine eifrige Arbeitsgemeinschaft, eine Schule, die nun die Chemie immer weiter pflegte, förderte und wissenschaftlich ausbaute.

Die gute Anekdote

Zwei Berliner, die was tangen

Zufällige Begegnungen mit Friedrich Wilhelm I., der wie ein strenger Hausvater regierte und immer seinen Knoteinstod bei sich hatte, waren mehr gefürchtet als erwünscht. Man suchte auf allerlei Fragen gefast sein, und gerade die Aengstlichen, die sich durch stotternde Antworten verächtig madten, nahm er scharf auf Korn. Man erzählte sich in Berlin, daß er einst einen darmlosen Spagiergänger, der etwas zu plötzlich in einem Hausdore verschwunden war, habe herausgeholt lassen, um ihn zu fragen, warum er ihm aus dem Wege gehet. Jitternd gestand der Erkrankte, daß er sich vor der gerechten Majestät fürchte. Da geriet der König in maßloses Gorn, führte dem schwachbärtigen Untertan mit dem Knoteinstod über den Rücken und schrie: „Ihr sollt mich nicht fürchten! Lieben sollt ihr mich!“ Dagegen gestiel er dem geraden Sinne des Soldatenkönigs, wenn ihm eine unerschrockene, treffende Antwort würde. Er kam an der Wichtigen bei einem jungen Manne, der reich um eine Strafende bog und beinahe mit dem daherkommenden Landesvater zusammengegerannt wäre.

„Wer ist er?“ Donnerte es dicht vor seinem Gesichte. Die Antwort kam ohne Zögern: „Ein Kandidat der Theologie, Euer Majestät.“

„Woher?“

„Aus Berlin, Euer Majestät.“

„So, aus Berlin? Tangen nicht viel, die Berliner.“

„Es gibt auch Ausnahmen, Euer Majestät. Ich kenne deren zwei.“

„Und die wären?“

„Euer Majestät — und ich.“

Der König schmunzelte und besah sich den lecken Kandidaten von Kopf bis zu Fuß. Er befahl dem begleitenden Bedienten, den Namen zu notieren, und nach kurzer Frist bekam der zweite Berliner, der etwas tangte, eine besonders gute Plazze.

Die Person des Kurfürsten

Kurfürst Wilhelm II. von Hessen erregte den Unwillen seiner Untertanen, zumal der weiblichen, weil er ganz offen die Wittwe Emilie Drileyp, eine Berliner Goldschmiedetochter, seiner Gemahlin vorzog. Wenn im Saale mit ungewohnter Betachtung „die Person“ erwähnt wurde, wußte jedermann, daß die Drileyp gemeint war.

1830 gemährte Wilhelm II. die kürmlich beehrte Verfassung, die im antiken „Hochenblatt“ veröffentlicht wurde. Einer der Paragraffen lautete: „Die Person des Kurfürsten ist heilig und unverletzlich.“ Tags darauf herrichte auf dem Markte, in den Läden, Lurgun überal, 100 Frauen zusammen, eine unbeschreibliche Aufregung. „Habt ihr gelesen?“ rief man sich zu. „Jetzt soll die Person gar noch heilig sein!“ J. R. Ritter.

Bandit, Menschenräuber und — Künstler

Thomas Wofford war ein Bandit, ein Menschenräuber und ein großer — Künstler“. Es ist daher keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß er Bandit aus Leidenschaft wurde, denn er wäre mit seinen sonstigen Fähigkeiten sehr wohl imstande gewesen, sich seinen Lebensunterhalt deanemur zu verdienen. Unter solchen Namen trat er als Sänging und Gitarrespieler auf, und seine Leistungen waren so vorzüglich, daß er unter dem Namen Frank Carole logar von Radiogesellschaften zu Vorträgen am Mikrophon verpflichtet wurde und beehrte Zulassung aus dem Hörekreis erhielt. Auch als Komponist hat er Bemerkenswertes geleistet. Eine von ihm geschickte und vertonte Ballade: „Dillinger's Tod“ schlägt in sein „Nebherbergs“ des Gangsteriums. Diese Arbeit soll ihm die schöne Summe von 8000 Dollar eingebracht haben. Dennoch konnte er nicht lassen, von Zeit zu Zeit sein gefährliches Leben als Räuber und Menschenräuber weiterzuführen. Wegen dieser Taten hatte er im Gefängnis zu Kferton in Georgia eine dreifelhöhrige von insgesamt 25 Jahren zu verbüßen. Trotz schwerer Bewachung konnte er dies jedoch ausbrechen und in einer abenteuerlichen Flucht bis nach New-york gelangen. Seinen Hühren entkam er dadurch, daß er sich in einen Sumpf warf und so die Hunde, die ihm auf die Spur gesetzt worden waren, von der Bitterung abbrachte. Die Schweizer Wälder melde, konnte er sich jedoch mitten in Newyork von G. Mannsch dingest gemacht werden.

Speen ist eine Rindshaur. Wenn die Speen umgecomen oder schreien wird, liegt die Speen in diesen Schichten herum, das ist nicht zu vermeiden. Wenn aber trotzdem ein kleines Feuer entzünd, dann ist die Speen eine Rindshaur, die den Brand zu den Scheune und Lagerplätzen leitet, darum sollten Ruten nicht nur bereit gehalten, sondern auch gebraucht werden. Mit ein paar Strichen sind die Gefahren beseitigt und die Rindshaur ist ausgebreitet. Schau der Speen ist höchstes Gebot!

Arubach, den 19. September 1944

Todesanzeige

Nach kurzem schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden verstarb am Sonntag den 17. September unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Stoll, Schreiner

im Alter von 71 Jahren.

in stiller Trauer: Emil König jun. mit Frau Mina, geb. Stoll, die Enkelkinder Esther und Werner sowie alle Anverwandten.

Beerdigung Mittwoch den 20. Sept., nachmittags 1/3 Uhr.

Birkenfeld, 19. Septbr. 1944

Hauptstr. 51

Statt Karten! Dankagung

Für die herzliche Teilnahme anläßl. des Heilendodes meines lb. Mannes u. Vaters, unzeres unvergäßl. Sohnes u. Bruders O'Geir. Richard Gelschläger sagen wir Allen herzl. Dank. Die Gattin Clara Gelschläger m. Kind, Stuttgart. Die Eltern und alle Angehörigen.

Gräfenhanssen, 19. Sept. 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heilendode unseres geliebten Sohnes und Bruders O'ffz. **WHL Wellfinger** sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Fam. Friedrich Wollinger.

Bekanntmachungen

Wegwerre. Wegen Holzhaureibetrieb ist der Aushalter Weg bis einschli. 27. Sept. gesperrt. Fortsam! Willfried Wildbad.

Schreinerlehrling gesucht.

Suche für sofort oder spätr einen kräftigen Jungen, welcher Lust hat das Schreinerhandwerk gründlich zu erlernen. Kost und Wohnung wird gegeben, sowie die geordn. Entschädigung. Friedrich Schalte, Müßelsfabrik Allenstrig, Kr. Calw, Tel. 273.

Verschiedenes

21. Stübrerles Zimmer mit Küchenbenutzung für junge Frau mit Kleinkind in Wildbad oder Umgebung gesucht. Angeb. unter Nr. 59 an die Enztäler-Kreiszeitung Wildbad.

kleiner Raum zum Unterstellen von Wäsche und sonst. Gegenständen gesucht. Angebote unter Nr. 60 an die Enztäler-Kreiszeitung.

Kauf und Tausch

Größ. Kinderportwagen zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Enztäler-Kreiszeitung.

Suterhaltenes Roßfah

2-300 Liter haltend, geschd. Zu erfragen in der Enztäler-Kreiszeitung.

Viele mehrere Str. Hapfel und Birnen aus Gorten bei Stuttgart. Suche zur Vermeidung des großen Transportportes dasselbe im Bereich des früheren Oberamts Heinsbürg. Dinkel, Wildbad, Postamt.

Schwarze Damenschuhe

Größe 37 1/2, mit hohem Absatz, wenig gebraucht, arg einfolche Größe 39 mit niedrem Absatz zu tauschen gesucht. Vorkzahlung. Zu erfragen in der Enztäler-Kreiszeitung.

Tiermarkt

Gutgewöhnten Fahrstier

so wie eine gute Kuh- u. Fohlenkuh (unter drei die Wahl) legt unfeindhalter dem Verkauf aus. Frau S. Berwick, Pflanzweiler, beim Kriegerdenkmal.

Geschäfts-Anzeigen

Täglich kommen die Besuwerben, daß Brausefäbriken selten werden. Drum pflege sie und hole sie rein, die Hatica und Eto-Plat. Braule & Co., Herlöh.

Da kauen Sie, was? No. Ihre Frau fährt ja jetzt auch wegl! Aber keine Angst: Selbst mit der Wäsche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzflecke werden in **Wurms** eingeweicht, denn für die ganze Wäsche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichebrühe. Das Wäschen geht noch einmal so schnell ohne scharfes Reiben und langes Kochen! Wurms der Schmutzlöser!

Nehmen sollte jeder Haushalt als Frischemilch für den Winter „einweiden“, d. h. nach dem „Red“-Verfahren in „Red“-Gläser einhoch. Mit den „einweiden“ Vorzügen kann die Hausfrau gerade jetzt im Kleinen viel Abwechslung in den Rühchengetiel bringen. Man halte sich beim „Einweiden“ immer genau an die Vorschriften. Unsere „Kleine Schranne“ mit neuen Anweisungen und vielen Rezepten wird kostenlos abzugeben von allen Red-Verkaufsstellen oder gegen Einlieferung dieser auf eine Postkarte gefesteten Anzeige direkt von der Lehr- und Versuchsstelle J. Weh & Co., (17a) Desslingen (Baden).

Waldrände vernichten wichtige Koststoffe!

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei geeigneten Leistungen langsam als bei normalen Kraftverbrauchs. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die allbewährten Mittel wie Sana-togen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Hormonin zu Vorbereitung gegen Erkrankungen sind erst nach dem Sieg wieder unbedenktlich zu haben. Bauer & Cie., Sana-togenwerke, Berlin.

Nebensächlich od. unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmerksamkeit und Geschick einer Zahnärztin. „Rosodont“ bittet hierfür ebenfalls um Berücksichtigung. Rosodont, Bergmann's tezte Zahnpaste.

Bettfedern geg. Besuche. an Endverbraucher. „Erge“ G. m. H. H. Libusch bei Prag.

Zu Hause und am Arbeitsplatz die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Saunlicht allen Hausstaub pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit ganz-wenig VIM im Rat wieder sauber sind. VIM spart Seife!

VAUEN

Schulmarkte

„VAUEN“ pflichtlich behandeln, denn wir können es, kriegerbedingte Reparaturen ausführen. - Mit diesem Ersatzteil müssen wir nicht viele Reparaturarbeiten wieder zu rückwenden. Deshalb behalten wir VIM mit VAUEN-PFEIFEN NUMMERO

Erst richtig reinigen dann

PFLUG- und POLIER mit **Kavalier** Präparaten

Dahne Schuhe u. Ledersachen Bedenke aber daß mit Deiner Hilfe durch hochdünne Verwendung u. sparsamen Gebrauch **Kavalier** weileren Verbraucherswerten zugeführt werden kann.

Anzoger's x's deutlich schreibog.

